

F.B.Hole
Grundzüge des
Neuen Testaments

Römer

CSV



Die englische Originalausgabe erschien in dem Sammelband „The Gospels and Acts“ im Verlag Central Bible Hammond Trust, Wooler, Northumberland, Great Britain.

Die Bibelstellen werden nach der im R. Brockhaus Verlag, Wuppertal erschienenen „Elberfelder Übersetzung“ in nicht revidierter Fassung angeführt.

Aus dem Englischen übersetzt von Walter Mücher.

ISBN E-Book: 978-3-89287-514-7

© 1995 der deutschsprachigen Ausgabe:
Christliche Schriftenverbreitung
D-42499 Hückeswagen
www.csv-verlag.de

Umschlaggestaltung: E. Platte und Verbreitung des christlichen Glaubens e.V.
E-Book-Erstellung: Verbreitung des christlichen Glaubens e.V. (www.vvcg.de)

Online-Version auf www.bibelkommentare.de

Inhaltsverzeichnis

- [Einführung](#)
- [Kapitel 1](#)
- [Kapitel 2](#)
- [Kapitel 3](#)
- [Kapitel 4](#)
- [Kapitel 5](#)
- [Kapitel 6](#)
- [Kapitel 7](#)
- [Kapitel 8](#)
- [Kapitel 9](#)
- [Kapitel 10](#)
- [Kapitel 11](#)
- [Kapitel 12](#)
- [Kapitel 13](#)
- [Kapitel 14](#)
- [Kapitel 15](#)
- [Kapitel 16](#)

Einführung

Das bedeutsame Thema des Römerbriefes ist das Evangelium Gottes, wie es bereits im ersten Vers angedeutet wird. Dabei erscheint es naheliegend, drei Hauptabschnitte, wie folgt, zu unterscheiden:

1. Kapitel 1-8: Das Evangelium wird ausführlich dargestellt und in methodisch geordneter Form erklärt zur Unterweisung für Gläubige.
2. Kapitel 9-11: Gottes Handeln mit den Menschen, indem Er das Evangelium den Nationen verkündigen lässt, ohne daß dies Seinem früheren, ausschließlich Israel gewidmeten Handeln widerspricht.
3. Kapitel 12-16: Belehrungen und Ermahnungen zu einem passenden Verhalten für solche, die das Evangelium empfangen haben.

Es ist eine Sache, das Evangelium als Botschafter sündigen Menschen zu bringen, und eine andere, es im einzelnen zur Auferbauung der Gläubigen zu erläutern. Ersteres ist das Werk des Evangelisten, letzteres das des Lehrers. Wenn wir hören möchten, wie Paulus das Evangelium predigt, ob den Juden oder den Heiden, dann wenden wir uns der Apostelgeschichte zu. Wenn wir aber den Wunsch haben, über dessen Fülle und wunderbare Kraft von ihm belehrt zu werden, so lesen wir den Römerbrief.

Kapitel 1

Es ist deshalb sehr passend, wenn dieser Brief uns gleich zu Beginn eine bündige Inhaltsangabe des Evangeliums gibt. Jesus Christus, der Sohn Gottes und unser Herr, ist sein großes Thema. Es nimmt besonders Bezug auf ihn als den, der von den Toten auferstanden ist. Er kam wahrhaftig in diese Welt als ein wirklicher Mensch, so daß Er nach dieser Seite Davids Same war; doch Er war nicht nur das, es gab eine andere Seite, nicht die „dem Fleische nach“, sondern die „dem Geiste der Heiligkeit nach“. Er war der Sohn Gottes in Kraft, was die Auferstehung von den Toten bewies, ob es sich nun um Seine eigene Auferstehung handelte oder um Seine Macht, Tote aufzuerwecken, während Er noch auf der Erde war.

Von eben diesem mächtigen Sohn Gottes leitete Paulus sein Apostelamt her und die Gnade, es auszuüben, denn er war beiseite gesetzt, um die frohe Botschaft zu verkündigen. Dabei war der Bereich der Ausbreitung nicht begrenzt, wie es beim Gesetz der Fall gewesen war. Es galt allen Nationen, und solche, die die Botschaft empfingen und ihr gehorchten, wurden offenbar als Berufene Jesu Christi. Und solche waren die Römer, an die er schrieb.

Offensichtlich kannte der Apostel viele von den Gläubigen, die in Rom lebten. Zweifellos waren sie aus weiter östlich liegenden Ländern dorthin ausgewandert, doch er persönlich hatte bis jetzt die große Metropole nicht besucht. Er äußert sich hierzu in den Versen 8-15. Diese Gläubigen standen in gutem Ruf, und Paulus sehnte sich danach und betete dafür, daß er sie einmal sehen möchte, doch bis zu diesem Zeitpunkt war er verhindert worden. Es war sein Wunsch, sie im Glauben tiefer zu befestigen, indem er ihnen

geistliche Gnadengabe mitteilte. Was er damit meint, umschreibt er in Vers 12; diese Gabe war von der Art, daß sie der gegenseitigen Auferbauung im Glauben diente. Sie bestand nicht in der Verleihung auffallender Befähigungen, wunderbarer Kräfte und dergleichen. Es ist besser, gottesfürchtig zu sein als begabt zu sein.

Vers 15 läßt darauf schließen, daß nicht alle Gläubigen in Rom bisher das Evangelium in seiner Fülle kannten, wie Paulus sie darzulegen beauftragt war. So fühlte er sich in ihrer Schuld, nachdem der Herr ihm das Evangelium für die Nationen anvertraut hatte. Er war bereit, dieser Verpflichtung nachzukommen, und da er verhindert war, persönlich unter ihnen zu weilen, wollte er das durch den Brief tun.

Das Evangelium nun erfuhr Widerspruch und Schmähungen. Das war schon immer so gewesen von den frühesten Tagen an, doch der Apostel schämte sich seiner nicht, weil es die Kraft Gottes offenbarte. Ein Mensch soll es nur glauben, ganz gleich, ob er Jude oder Heide ist, und es erweist sich als Gottes mächtige Kraft oder Wirksamkeit zu seinem Heil. Es ist auch heute noch genau dasselbe. Menschen mögen es lächerlich machen, aber nur ein vorsätzlich Blinder vermag seine Kraft zu leugnen, die sich besonders deutlich kundtut, wenn solche, die ihm glauben, in Tiefen des Verderbens gelebt haben.

Und beachte, es ist die Kraft Gottes, weil darin die Gerechtigkeit Gottes offenbart wird. Hier stehen wir Auge in Auge einer Wahrheit von höchstem Rang gegenüber - *es gibt kein Heil ohne Gerechtigkeit*; noch möchte irgendein rechtschaffener Mensch jemals wünschen, daß es anders wäre.

Doch wir wollen uns fragen, ob wir Vers 17 gut verstehen. „Die *von Gott offenbarte* Gerechtigkeit“ steht im Gegensatz zum Gesetz, dessen kennzeichnendes Merkmal eine *vom Menschen geforderte* Gerechtigkeit war. Die Gerechtigkeit des Evangeliums ist „aus Glauben“. Das Verhältniswort *aus* ist etwas unglücklich. Es müßte eher *durch* lauten. Die Gerechtigkeit, die das Gesetz vom Menschen forderte, sollte durch (oder: auf dem Grundsatz der) Werke sein. Die Gerechtigkeit Gottes, die das Evangelium offenbart, ist durch Glauben zu erlangen. Und wiederum offenbart das Evangelium Gottes Gerechtigkeit *zu Glauben*, wohingegen alles, was das Gesetz brachte, dem Schauen offenbart wurde. Wo das Wort Glaube zum erstenmal vorkommt, steht es im Gegensatz zu *Werken*, beim zweitenmal im Gegensatz zu *Schauen* oder zum Sichtbaren. Das Buch Habakuk enthält eine Prophezeiung, die im Evangelium erfüllt ist: „Der Gerechte aber wird durch seinen Glauben leben“ (Hab 2,4). Also nicht aus Werken, sondern aus Glauben.

Das Evangelium offenbart also *die Gerechtigkeit Gottes* und erweist sich selbst als *die Kraft Gottes* zur Errettung. Dahinter aber steht, gleichsam als ein dunkler Hintergrund, *der Zorn Gottes*, wovon Vers 18 spricht. Gerechtigkeit und Kraft vereinigen sich in dieser Zeit zur Errettung des Gläubigen. An dem künftigen Tag werden sie auch verbunden sein, indem sie dem Zorn Gottes den Schrecken hinzufügen. Der Zorn wird jetzt noch zurückgehalten, aber er wird offenbart vom Himmel her, ohne zu unterscheiden, über alle Bosheit des Menschen, ob es sich nun um Böses handelt, das in aller Öffentlichkeit geschieht, oder um seine feinere Form, „die Wahrheit in Ungerechtigkeit zu besitzen“, wie das zum Beispiel bei den Juden der Fall war.

Von diesem Ansatz aus geht der Apostel weiter und zeigt, daß alle Menschen hoffnungslos verloren und dem Gericht und dem Zorn Gottes unterworfen sind. Als erstes – von Vers

19 an bis zum Ende des Kapitels – befaßt er sich mit den Barbaren, die er schon in Vers 14 erwähnt hatte. Sie hatten zum mindesten das Zeugnis der Schöpfung, das die ewige Kraft und Göttlichkeit des Schöpfers bezeugte und sie ohne Entschuldigung ließ.

Hier haben wir die Stelle, die auf die vieldiskutierte Frage bezüglich der Verantwortlichkeit der Heiden eingeht. Was ist mit den Heiden? Wie oft ist diese Frage schon gestellt worden! Einige Tatsachen treten sehr deutlich hervor:

1. Jene Völker, die jetzt Heiden sind, *kannten einst Gott*. Die Entwicklung der Menschheit hat nicht von der Vielgötterei zu dem Glauben an einen Gott geführt, wie einige Träumer uns glauben machen wollen, sondern genau umgekehrt. Sie sind aus dem Licht in die Finsternis versunken. Einst „kannten sie Gott“ (V. 21), doch es ist eine Tatsache, daß „sie es nicht für gut fanden, Gott in Erkenntnis zu haben“ (V. 28).
2. Der ursächliche Grund dieses Abfallens lag darin, daß sie Gott nicht die Ehre geben wollten, die Ihm gebührte. Vielmehr wünschten sie, sich selbst als Weise auszugeben, wie wir in den Versen 21 und 22 sehen. Kurz, *Stolz* war die Wurzel, und Gott hat es zugelassen, daß sie zu Narren geworden sind.
3. Ihr Abstieg erfolgte *stufenweise*. Zuerst törichte Überlegungen, dann Verfinsterung des Verstandes, grober Götzendienst, abscheuliche Sünden, durch die sie unter die Stufe des Tieres sanken. Jede Generation übertraf die Torheiten der vorhergehenden und hieß damit das fröhliche Abweichen gut.
4. In diesen Zustand sind sie unter *der Regierung Gottes* geraten. Dreimal hintereinander finden wir den Ausdruck: „Gott hat sie dahingegeben ...“ Wenn die Menschen nicht mehr an Gott denken wollen und Ihm den Rücken kehren, dann haben sie auch keinen Grund

zur Klage, wenn Er sie dahingibt. Wenn sie Gott aufgeben und damit auch das Gute, dann finden sie sich natürlicherweise allem überlassen, was böse und entwürdigend ist. Es gibt eine Ironie der Gerechtigkeit bezüglich der Regierung Gottes.

5. Der letzte Punkt in dieser schrecklichen Tragödie ist, daß sie wohl wissen, daß ihre Praktiken schuldhaft und todeswürdig sind, und doch fahren sie nicht nur fort damit, sondern lassen sich von ihnen völlig in den Bann zu ziehen. Sie *ergötzen* sich so sehr daran, daß sie an anderen Gefallen haben, die ebenso wie sie in diesen Sünden leben.

Wenn wir wirklich bereit sind, dieses furchtbare Bild menschlicher Verdorbenheit unserem Denken tief einzuprägen, fällt es uns nicht mehr schwer, das göttliche Urteil anzuerkennen, daß alle solche *ohne Entschuldigung* sind (V. 20).

Kapitel 2

Die heidnische Welt vor neunzehn Jahrhunderten umfaßte auch eine Anzahl hochzivilisierter Völker. Der Apostel Paulus wußte, daß er hinsichtlich des Evangeliums dem gelehrteten Griechen ebenso ein Schuldner war wie dem unwissenden Barbaren. Wenn wir uns nun Kapitel 2 zuwenden, finden wir, daß er von dem einen zu dem anderen überwechselt. Sein Stil wird sehr anschaulich. Es ist fast, als sähe er einen hochgebildeten und geschliffenen, höflichen Griechen vor sich stehen, der durchaus zustimmt, wenn Paulus die ungeheuerlichen Sünden der armen Barbaren an den Pranger stellt. Nun aber schwenkt der Apostel um und klagt auch ihn an, daß er dieselben Dinge, obwohl in verfeinerter Form, ausübe, die er vorher in ihrer groben Form bei den Barbaren verurteilt hat. Deshalb steht auch der Griechen ohne Entschuldigung vor Gott, denn indem er andere richtete, verdammt er sich selbst.

In diesen Ausdruck „Griechen“ schloß der Apostel alle jene Völker mit ein, die zu jener Zeit unter dem Einfluß griechischer Kultur zu einer fortschrittlicheren Erziehung und Bildung gelangt waren. Die Römer selbst können wir dazu rechnen. Sie waren nach außen hin vornehme Leute, gescheit, intelligent und Freunde kluger Beweisführungen. In den ersten elf Versen dieses Kapitels sucht Paulus sie zu überzeugen hinsichtlich der Gerechtigkeit und des kommenden Gerichts, und womit ließen sich diese Verse in Schärfe, Kürze und Kraft vergleichen?

Die Griechen hatten einen gewissen Kodex für ihr äußeres moralisches Verhalten. Sie liebten Schönheit und Kraft und trainierten zu diesem Zweck ihre Körper. Das allein bewahrte sie vor den tödlichen Ausschweifungen der

Barbaren. Doch wußten sie ihren Wünschen heimlich zu frönen, gleichsam mehr geistig und mit kunstgerechter Akribie zu sündigen. Das gleiche Merkmal kennzeichnet unsere Tage. Ein Slogan in der heutigen Welt könnte lauten: „Sündige nicht auf grobe und ungeschickte Weise, sündige wissenschaftlich bedachtsam!“ Unter solchen Umständen ist es für die Menschen leicht, sich selbst zu betrügen. Man bildet sich einfach ein, wenn man nur alles Gute theoretisch anerkenne und grobe Sünden vermeide, so könne man vor dem göttlichen Gericht sicher sein.

Beachte drei Schritte in der Beweisführung des Paulus:

1. Das Gericht Gottes ist *nach der Wahrheit* (V. 2). Wahrheit meint Wirklichkeit. Keine Unwirklichkeit wird in Gottes Gegenwart standhalten, sondern alles wird offenbar werden, wie es ist. Eine dürftige Aussicht für den Griechen, dessen Tugenden nicht tiefer reichten als die Haut.
2. Es gibt eine „Offenbarung des *gerechten* Gerichts Gottes“ (V. 5). Einem elenden Verbrecher mag es geschehen, daß die Wahrheit über sein Verbrechen enthüllt wird, doch wenn der vorsitzende Richter untauglich oder unredlich ist, mag er trotzdem ungeschoren davonkommen. Die göttlichen Gerichte sind ebenso gerecht, wie sie nach der Wahrheit sind.
3. „Es ist *kein Ansehen der Person* bei Gott“ (V. 11). Heutzutage gibt es Länder, wo die Rücksichtnahme auf Personen bei unbezweifelbaren Verbrechen eine breite Straße offenhält, um der Bestrafung zu entgehen. Seilschaften oder andere Einflüsse hinter den Kulissen tun ihr Werk, oder man bedient sich einer Bestechung, und der Missetäter entzieht sich der Strafe. So wird es bei Gott niemals sein.